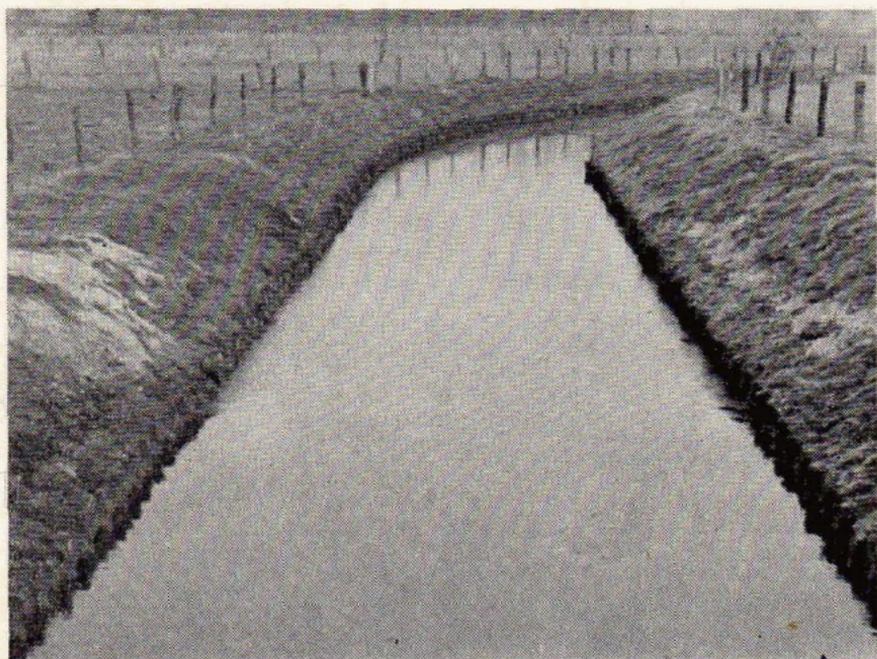


## Man hört uns nicht!

Seit einigen Monaten wird die durch einige der wildreichsten Reviere des Niederrheins fließende Fleuth nun auch durch die gestrenge „Hand“ der zuständigen, allzu modernen Planer reguliert und begradigt, dabei zu einer riesigen (10 km langen) Wildfalle ausgebaut. Man baggert den etwa vier bis fünf Meter breiten Bach aus und sticht die Ufer steil ab. Diese werden dann *senkrecht* mit Latten und Faschinen aus Hartholz befestigt. Die Faschinen ragen etwa 40 cm aus dem Wasser. Das Fließchen hat einen normalen Wasserstand von 60 bis 70 cm.



Was passiert nun? Rehe und Hasen, welche nicht rechtzeitig die Gefahr erkennen und zum anderen Ufer wollen, kommen erbarmungslos um, denn sie können die befestigten senkrechten Wände nicht aus dem Wasser heraus überwinden. Mehrere Stücke wurden bereits angeschwemmt. Kilometerweit gibt es keine Möglichkeit, dem nassen Tod zu entkommen. Die Ufer sind steil, das Flußbett zu tief, selbst dem erfahrenen und robusten Jagdhund ist es oft nicht möglich, ohne Hilfe das Ufer zu erklimmen. Wie wird es mit den Jungenten, wenn sie einmal zu Wasser gehen? Keine Schräge – keine Treppe. Die Entenküken werden nach völliger Erschöpfung durch Ertrinken eingehen.

Die Jägerschaft protestierte und machte Vorschläge, durch eingebaute Schrägen in angemessenen Abständen dem Wild die Möglichkeit des Austrittes zu geben. Doch man schenkte der Jägerschaft an maßgeblichen Stellen kein Gehör. Von seiten der zuständigen Behörden sind noch keine Maßnahmen getroffen worden, die verhindern, daß die Fleuth eine Dauerwildfalle bedrohlichen Ausmaßes bleibt. *H. van Amern*